

9

MAGAZIN 29. JUNI 02
FRANKFURTER RUNDSCHAU



FOKUS AUF

PIERRE FAURE

Die Bühne liegt unter der Autobahn, und die Hauptdarstellerin ahnt nichts vom Stück, in dem sie spielt. Trotzdem beherrscht sie ihren Part perfekt, die Pose sitzt, das Licht ist ideal. Wie der Schauplatz eines fantastischen Dramas wirken die Orte, die der Fotograf Pierre Faure für seine Stadtansichten aussucht. Brückenpfeiler, die jeder menschlichen Verhältnismäßigkeit spotten, wie die zufällige Passantin deutlich macht. Oder eine Auto-Kolonne aus Taxis, zwischen denen, als ob weiter nichts sei, ein gemütliches Brettspiel statt findet.

Faure fotografiert die Randbereiche der Stadt, in denen der Mensch schon längst nicht mehr das Maß ist, sondern sich stoisch seiner Umwelt beugt. Der 1965 geborene Franzose dokumentiert, wie sich die Menschen einrichten in äußeren Umständen, die sich von ihren eigentlichen Bedürfnissen völlig entfernt haben. Das wirkt bedrückend, einengend, desillusionierend. Doch zeigen seine Motive keine Ausnahme-Situationen, sondern einfach urbanen Alltag. Faure richtet seinen Blick auf Ecken, in denen alle gestalterischen Einflüsse außer Kraft gesetzt zu sein scheinen. Hier gehorchen die Dinge keiner ordnenden Hand mehr, sondern breiten sich in wucherndem Wachstum aus.

Dass Faure auch Filme produziert, ist der erzählerischen Qualität seiner Fotografien anzumerken. Sein Bildausschnitt zeigt immer mehr, als sich auf den ersten Blick erfassen lässt. Seine Fotos erfordern einen genaueren, zweiten Blick, der die einzelnen Elemente nacheinander absucht und dann zusammenbringt. Auch die Zeit des Geschehens reicht über den Moment der Aufnahme weit hinaus. Faures chaotische Szenen fragen nach dem Davor und Danach: Wie kam es zu dem Papiermüll-Inferno? Welche Rolle spielt die lesende Frau dabei? Was liest sie da eigentlich, und hat sie das Heft aus dem Müll gefischt? Wird sie die Zeitung danach wieder zu den anderen Zeitungen werfen, oder in einen Papierkorb? Und wird sie sich möglicherweise komisch dabei fühlen?

Die Personen in Faures Fotodramen sind gleichzeitig Täter und Opfer in ihrer Umwelt. Einerseits sind sie der Auslöser 'des Chaos' aus Verkehr, Müll und Betonbauten. Andererseits wirken sie wie von ihrer Umgebung gegängelt und um ihre Lebensqualität gebfacht. Der Mensch, so viel scheint für Faure festzustehen, kann sich hier nicht bewähren – auf den Bildern wirken die Protagonisten viel zu schwach, um gegen all das anzukämpfen. Faure bannt das Chaos, aber nur für die Sekundenbruchteile des Belichtens. Man ahnt: Hier wird nie wieder etwas gut werden.

TEXT: **Silke Hohmann**

KONTAKT: Büro für Fotos, Schaafenstraße 25,
50676 Köln, Tel. 0221 / 7 39 29 36, Internet:
www.buofurfotos.de